

einem Gefäss mit Kräutern, darunter Ava (eine Art Lippengewächs, das gewöhnlich zum Würzen gebraucht wird) und Sarsapillen.

Die Gewürze sollten die im Spiegel entdeckten Diebe anhalten, das Wasser sie vergiften. Darum herum legte er rote Papageienfedern, zwei Knöchelchen eines Zickleins und eine Pfeife, um die Geister zu rufen. Alles wurde sorgfältig und rituell vorbereitet. Beim ersten Sonnenstrahl nahm er ein schwarzes Huhn beim Hals, schwang es von links nach rechts und von rechts nach links und drehte es dann schnell um seinen Kopf, bis er nur noch den Kopf in der Hand hielt und der Rest am Boden allein weiterging. Die Richtung ist dabei ausschlaggebend. Eilig beschmierte er den Spiegel mit dem Blut, das vom Hals floss, ging dreimal darum herum und murmelte einen Zaubergesang. Nach der Zeremonie wollte er mir den magischen Gesang wiederholen, dabei wiederholte er die Vorgänge während der Zeremonie, denn der Gesang darf nicht ohne das Zeremoniell gesungen werden. Dieser Gesang galt — wie mir schien — der Sonne. Seine Bedeutung war sehr schwer zu erfassen. „Sonne, Du weisst alles, das Licht dringt überall hin, schliesse das hier ein.“ Anschliessend war die Rede von Geistern, die kommen oder flüchten sollten. Dieser Gesang war zweifellos sehr alt.

Dann nahm der Negrille einige scharfe Kernchen, *Mondora mystica*, die Asenga genannt wurde, und kaute diese, wie auch die Blätter des Baumes längere Zeit, um viel Speichel zu haben.

Mit seinem Speichel und dem kleinen Finger der linken Hand verdünnte er das Blut, das auf den Spiegel geflossen war, und rieb sich damit mehrmals die Augen, indem er sang und sich immer in derselben Richtung drehte. Dann legte er den Kopf des Huhnes auf den Spiegel, riss ihm die Augen aus und warf sie weg. Nach wiederholtem Gesang war die Zeremonie für den Vormittag beendet. Sobald die Sonne im Zenith stand, begannen die Gesänge von neuem, diesmal ohne Opfer. Am Abend wurde dann die Zeremonie vom Vormittag samt dem Opfer wiederholt.

Dann nahm der kleine Mann seinen Spiegel und erklärte zufrieden: „Das Opfer wurde angenommen, der Spiegel taugt.“ Der Beweis dafür war, dass sich die Blutstropfen so verteilt hatten, wie er es wünschte, und dass ein Vogel am Abend über den Spiegel flog und sich darin spiegelte. Das war ein gutes Vorzeichen.

Einige Tage später bemerkte ich, dass in meinem bescheidenen Gepäck eine Konservenbüchse fehlte. Ich beklagte mich bei dem Negrillen darüber. Ohne zu zögern, holte er dann seinen Spiegel hervor und erklärte mir nach einigen Beschwörungen: „Ich sehe den Dieb. Der und der war es.“ Und er bezeichnete einen der jungen Leute, die mich begleitet hatten. „Da, überzeuge Dich selbst“, sagte er. Und zu meinem grossen Erstaunen sah ich tatsächlich die Gesichtszüge des Diebes sich klar widerspiegeln. Der junge Mann, kurz daraufhin befragt, gestand, dass er tatsächlich der Dieb war.